

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Kln

Nummer 155

Stempelpreis Nr. 1

Laasphe, Montag den 7. Juli 1930

55. Jahrgang

Der leere Reichstag

Verhandlungsfähigkeit: eine begrüßenswerte Neuerung.
Berlin, 6. Juli.

Die Vollversammlungen des Reichstages sind meist sehr schwach besucht. Auch wichtige Angelegenheiten rufen nur einen Teil der Volksboten zusammen. Nur bei namentlichen Abstimmungen, bei denen ein Fehlen eine Strafe von 20 Mark einbringt, füllen sich die Bänke.

Im übrigen müssen sich aber die Redner im Sitzungssaal in der Regel mit einem Duzend Zuhörer begnügen, von denen die meisten außerdem ungeniert die Zeichen größter Langeweile von sich geben. Oft sind auch nur die Redner im Saal anwesend, die auf der Namensliste aufgezogen sind und die noch auf ihr Stichwort warten.

Auf den Besucher macht eine solche Reichstagsitzung natürlich einen etwas niederschmetternden Eindruck, besonders wenn er mit hochgepumpten Erwartungen nach der Reichshauptstadt gekommen ist. Es wird daher erwogen, ob nicht für den Reichstag, wie es in anderen Parlamenten bereits üblich ist, auch eine besondere „Verhandlungsfähigkeit“ festgesetzt werden soll. In verschiedenen ausländischen Parlamenten besteht zum Beispiel die Bestimmung, daß die betreffende Kammer nicht mehr verhandlungsfähig ist, wenn die Zahl der Teilnehmer unter 40 herabsinkt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß für den Reichstag eine ähnliche Regelung Platz greifen wird.

Reichshaushalt genehmigt

Protokoll angenommen

Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Ausgestaltung der produktiven Erwerbslosenfürsorge wird ohne Debatte dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht dann die zweite Beratung des Budgetgesetzes.

Abg. Simon-Franken (Soz.) stimmt dem Gesetz zu und bedauert, daß im Ausschuss die Regierungsvorlage zum Schaden der Verbraucher verschlechtert worden sei.

Abg. Hoernle (Komm.) lehnt die Vorlage ab.

Abg. Rieseberg (Dn.) begründet einen auch von der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei gestellten Antrag auf Streichung des § 4, der vorschreibt, daß Roggen- und Weizenbrot nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden darf.

Abg. Frau Wurm (Soz.) bekämpft den Antrag Rieseberg.

Abg. Dreiwitz (B. V.) weist darauf hin, daß in Berlin schon längst das Brotgewicht in den Bäckereien angegeben werden müsse. Der § 4 würde aber technisch kaum durchführbar sein und zu vielen Schikanen führen. Bei Aufrechterhaltung dieses „Brotbuchsparagrafen“ werde die Wirtschaftspartei das Gesetz ablehnen.

Der Antrag auf Streichung des § 4 wird abgelehnt. Das Budgetgesetz wird in der Ausschussfassung in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung soll später stattfinden.

Hierauf wird ohne Aussprache der Haushalt des Reichstages in zweiter Beratung angenommen.

Um 1½ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des Reichsfinanzministeriums in Verbindung mit den neuen Deckungsvorlagen.

Ursache des Kindersterbens geklärt

Berlin, 5. Juli.

Vom Reichsgesundheitsamt ist im Auftrage des Reichsinnenministers das neue Untersuchungsergebnis über das Kindersterben in Lübeck veröffentlicht worden. Obwohl die Laboratoriumsversuche sowohl des Reichsgesundheitsamts als auch des Robert-Koch-Instituts noch nicht endgültig abgeschlossen sind, hat sich bereits jetzt mit größter Wahrscheinlichkeit herausgestellt,

daß das Calmette-Präparat an sich unschädlich ist und auch in einwandfreiem Zustande von Paris nach Lübeck geliefert wurde. Ein „Umschlagen“ des Mittels ist höchst unwahrscheinlich. Vielmehr ist es nahezu gewiß, daß die Kulturen in Lübeck verunreinigt worden sind.

Dem Calmette-Mittel sind offenbar andere Stoffe hinzugefügt worden, die das Fütterungsmaterial todbringend machten. Einwandfrei festgestellt ist, daß in Lübeck grobe Fahrlässigkeiten vorgekommen sind. Es sind keine Tierversuche gemacht, keine Stoffkontrollen aufgehoben worden, und schließlich wurde nicht nur nach Beginn des Kindersterbens das Fütterungsmaterial vernichtet, vermutlich infolge Koppligkeit der Ärzte, sondern es wurden nicht einmal rechtzeitig die Weiterfütterungen verhindert! Nach Abschluß der Untersuchungen des Reichsgesundheitsamtes werden von der Staatsanwaltschaft die notwendigen Konsequenzen gezogen werden.

Fortschreitende Klärung in der Deckungsfrage

Nach der Parteiführerbesprechung am Ende der vergangenen Woche verstärkte sich in politischen Kreisen der Eindruck, daß die Reichsregierung wiederum einen Schritt vorwärts gekommen ist. Selbstverständlich müssen die Verhandlungen noch fortgesetzt werden, da in der stattgehabten allgemeinen Fühlungnahme nur sämtliche Vorlagen einer vorläufigen Durchprüfung unterzogen werden konnten. Erst Anfang der Woche wird man versuchen, aus dem Gesamtprogramm der Reichsregierung alle diejenigen Punkte auszufortieren, in denen Schwierigkeiten bestehen. An eine grundlegende materielle Abänderung des jetzigen Deckungsprogramms ist nicht zu denken. Man glaubt daher innerhalb der Regierungskoalition, der Deutschen Volkspartei in der Weise entgegenkommen zu können, daß man sich in gewissem Umfang bezüglich der weiteren Entwicklung festlegt. Bekanntlich plant die Reichsregierung aber die Inangriffnahme der großen Finanzreform erst im Herbst. Man will der Deutschen Volkspartei nunmehr Zusicherungen in der Richtung ihrer Forderungen für den Herbst geben. Damit glaubt man in Regierungskreisen, mit Bestimmtheit auf ihre Unterstützung bei der Verabschiedung der Deckungsvorlagen bauen zu können.

Ziel ist damit schon gewonnen, jedoch nicht alles, da kleine Absplittierungen vom Regierungsbündel möglicherweise zu erwarten sind, so bei den bayerischen Bauern bzw. bei den christlich-nationalen Bauern. Die Regierung ist also nach wie vor auf Unterstützung von außerhalb der Koalition stehenden Parteien angewiesen. Ob sie diese nun von links oder von rechts her erhalten wird, darüber läßt sich Gewißheit erst in den nächsten Tagen erlangen.

Nach wie vor steht aber die Unterstützung von rechts im Vordergrund. Ein Teil der Deutschnationalen nämlich scheint trotz der Ablehnung der Finanzvorlagen durch die Fraktion, die bereits vor der Plenarsitzung des Reichstages erfolgte, gesonnen, der Regierung an die Seite zu treten. Im Reichstage war am Wochenende die Version verbreitet, daß von den 21 Mitgliedern des Westarp-Flügels, die gegen die Veröffentlichung des Fraktionsbeschlusses gestimmt haben, 15 auf jeden Fall ein gemäß den Forderungen der Parteien umgestaltetes Deckungsprogramm billigen werden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß im Regierungslager wieder der Gedanke eines Junctions zwischen Steuervorlage und D-Stille einerseits und zwischen Steuerreform andererseits neuerdings erwogen wird.

Der Rheinland-Befreiungsflug.

Ein böser Beginn.

Auf dem Kölner Flughafen Wuhweilshof starteten die aus Anlaß der Räumung des Rheinlandes aus allen Teilen des Reiches eingetroffenen Sportflugzeuge zum Rheinland-Befreiungsflug in Anwesenheit von Oberpräsident Dr. Fuchs, Regierungspräsident Elgen und Oberbürgermeister Dr. Adenauer sowie zahlreicher Vertreter der deutschen Luftfahrtgesellschaft.

Vor dem Start nahm Oberbürgermeister Dr. Fuchs das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß die Räumung des besetzten Gebietes für die deutsche Luftfahrt von weittragender Bedeutung sei.

In kurzen Abständen starteten dann die einzelnen Flugzeuge. Kurz nach 8 Uhr flogen am Aachener Tor mehrere Freiballons zu einem Wettbewerbsauf. An dem Flug ist auch das größte deutsche Landflugzeug D 2000 beteiligt.

Drei Freiballons bei Köln verunglückt.

Leider sind schon kurz nach dem Aufstieg drei Ballons in der Nähe von Köln abgestürzt oder zur Notlandung gezwungen worden.

Der Ballon „Köln“ wurde vom Gewitterregen niedergedrückt, zerfiel in zwei Haubtücher und landete mit seinen Insassen in einem Schweinsfeld. Der Führer Heusen wurde schwer verletzt und ist gestorben. Der Ballon „Buer-Gelsenkirchen“ streifte das Dach einer Maschinenfabrik, beschädigte einen Lokomotivschuppen und riß eine Hochspannungsleitung nieder. Der Führer erlitt schwere Verletzungen. Der dritte Ballon ist stark beschädigt. Der Führer wurde leicht verletzt.

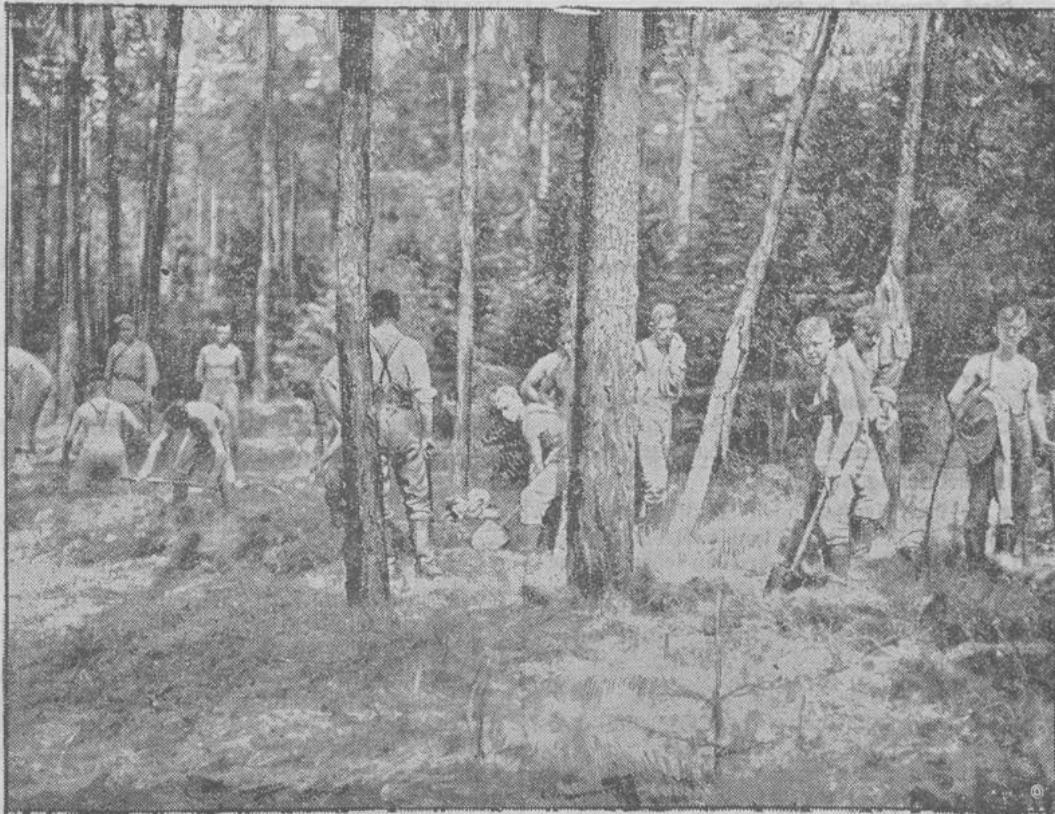
Amerikanischer Flottenbesuch in Kiel

Kiel, 5. Juli.

Ein amerikanisches Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen „Arkansas“, „Florida“ und „Utah“, lief am Sonnabend zu mehrtägigem Besuch in den Kieler Hafen ein. An den Förde-Ufern und auf zahlreichen Booten hatten sich viele Schaulustige eingefunden, die den amerikanischen Gästen einen freundlichen Empfang bereiteten. Die Mannschaften der im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe „Schleswig-Holstein“, „Hessen“, „Königsberg“ und „Köln“ hatten Aufstellung an Bord genommen. Der amerikanische Geschwaderchef, Admiral C. V. Evans, stattete dem Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral Hansen, dem Oberpräsidenten von Kiel Dr. Fuchs und dem stellvertretenden Flottenchef Konteradmiral Foerster Besuche ab.

Sitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett verabschiedete unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Marktverhältnisse für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse und des weiteren den Entwurf des Gesetzes betreffend Aufhebung des Reichsausgleichsamts. Alsdann nahm das Reichskabinett den Bericht des Reichsaußenministers über die beabsichtigte Beantwortung des Briandischen Memorandums über den europäischen Staatenbund entgegen.



Der Wald brennt.

Die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hat an verschiedenen Stellen des Reiches schwere Waldbrände verursacht, u. a. auch im Drömlinger Forst bei Dessau. Hier sind mehrere hundert Morgen Hochwald der früheren

herzoglich-anhaltischen Besitzung den Flammen zum Opfer gefallen. Reichswehr aus Dessau und Zerbst mußte aufgerufen werden, die unser Bild beim Ausheben von Schutzgräben zeigt.

Ein Stresemann-Denkmal in Mainz.

Die Grundsteinlegung.

Mainz, 8. Juli. Am Sonntag mittag 12 Uhr wurde die Urkunde dem Grundstein zu dem Stresemann-Denkmal in den Rheinanlagen in Mainz einverleibt. Hierzu vereinigte sich eine große Festgemeinde, ein Sohn des ehemaligen Außenministers, Parteifreunde, Vertreter der Behörden und Körperschaften. Vom Allgemeinen Deutschen Burschenbunde (A. D. B.), dem Stresemann angehörte, waren sieben Fahngruppen und eine große Anzahl aktiver und alter Herren erschienen. Die Weiherede hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Scholz, für die Stadtverwaltung von Mainz sprach Oberbürgermeister Dr. Kallb. Musikalische Gaben der Orgelkonzerte, eines Gesangsvereins und von Frä. Ma Ginfier (Frankfurt) verschönernten die Feier.

Schwere Unwetter.

Ueber Berlin.

Ein vom Westen her anziehender Gewittersturm erreichte auch die Reichshauptstadt. Der Himmel verdüsterte sich und mit furchtbarer Gewalt setzte zunächst ein rasender Gewittersturm ein, der Staubmassen, Papierabfälle und Blätter in dichten Wolken durch die Straßen wirbelte. Unter dem Orkan rasselten allenthalben Dachziegel und Mauerputz von den Häusern, Blumentöpfe wurden von Balkons gerissen, riesige Bäume, besonders am Grunewald und im Tiergarten, entwurzelt. Die Feuerwehre mußte überall einschreiten, um Sturmchäden zu beseitigen und bei Unfällen die erste Hilfe zu leisten.

Obgleich das Unwetter nur kurze Zeit währte, waren die Wehren bis in die späten Abendstunden hinein beschäftigt. Durch herabstürzende Dachziegel, umgeworfene Baumstämme und herabfallende Straßenschilder wurden insgesamt vier Personen verletzt.

Ueber dem Eichsfeld.

Ein schweres Unwetter ging über dem Eichsfeld nieder. Mehrere Gewitter, die sich zusammengeballt hatten, tobten fast eine Stunde über Heiligenstadt und Umgebung. Der wolkenbruchartige Regen verwandelte Straßen und Gräben in reißende Ströme.

Besonders stark wütete das Unwetter über Niederdorschel und den Nachbarorten. Eine Viertelstunde lang prasselte Hagel in Größe von Nüßkernen hernieder und zerstörte die gesamte Ernte. Die Felder liegen wie gewalzt. Das Obst ist von den Bäumen geschlagen, hunderte von Fenster Scheiben wurden zertrümmert. An der Kirche von Niederdorschel wurde eine wertvolle Weiberglasung vernichtet.

Der Nachbarort Rüdigerzhagen wurde durch Hagel heimgesucht und Feld und Wald verwüstet. Da nur wenige Landwirte gegen Hagelschlag versichert sind, bedeutet das Unwetter für die betroffenen Ortschaften eine Katastrophe.

Auch in Rheinhessen hat das Unwetter auf weiten Strecken große Schäden in den Weinbergen und auf den Aedern angerichtet.

Der Befreiungsflug.

Große Beteiligung. — „Graf Zeppelin“ in Köln.

Am Samstag begann in Köln der Befreiungsflug, an dem sich 57 Flugzeuge beteiligten. Am Schluß der ersten Etappe, Trier, kurz vor 14 Uhr, zog ein schweres Gewitter über Trier hinweg, das den Beginn der Ankunft der Befreiungsflieger zu stören drohte. Um 15 Uhr klarte sich aber der Himmel auf, und bei strahlendem Sonnenschein nahen auch schon das Großflugzeug „G. 38“ in majestätischem Fluge. Leider erlaubten ihm die Bodenverhältnisse auf dem Eurerer Exerzierplatz keine Landung. Kurz nach 15 Uhr trafen dann die ersten Flugzeuge, teils in Geschwadern, teils in längeren Zwischenräumen ein. Bis 18.30 Uhr waren 48 Flugzeuge angekommen. Eins von ihnen erlitt beim Landen einen Kollaps. Von 57 in Köln gestarteten Flugzeugen haben 56 die Wendemarke Koblenz überflogen. Wiesbaden meldet 52 Flugzeuge als gelandet. Zwei Flugzeuge sind ausgeschieden, von zwei weiteren fehlen Nachrichten.

Ein Absturz.

Bei Wirtensfeld ereignete sich ein Unfall. Beim Abwerfen eines Postfasses streifte das Flugzeug D. 1784, ein Sporteindecker, einen Pfosten. Der Pilot steuerte zwar die Maschine sofort in die Höhe, konnte es jedoch nicht verhindern, daß die Maschine ins Trudeln geriet und abstürzte. Das Fahrgerüst wurde dabei vom Rumpf gerissen und der Propeller zertrümmert. Die linke Tragfläche brach auseinander; der Führer blieb unverletzt.

„Graf Zeppelin“ in Köln.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstag abend von Friedrichshafen aus unter Führung von Dr. Edener nach Köln gefahren. Es traf am Sonntag früh 7 Uhr in Köln ein und ist auf dem Flughafen Wuhlfelderhof glatt gelandet. Nach einem Aufenthalt von 22 Minuten stieg das Luftschiff zum Rhein-Landbefreiungsflug auf und verließ nach einer großen Schleifenfahrt über der Stadt in westlicher Richtung.

Der Rückflug erfolgte noch am Sonntag, in Bad Emis, Wiesbaden und bei Mainz wurde das Luftschiff lebhaft begrüßt.

Kurznachrichten.

Der Befreiungsflug des G. 38.

Unter Führung der Piloten Zimmermann und Brauer startete das Junkers-Großflugzeug G. 38 zu seinem angekündigten Fluge nach Wiesbaden. An Bord befanden sich 26 Passagiere, Vertreter großer deutscher Tageszeitungen.

Borah zur Mussolini-Erklärung.

Borah erklärte zu den Äußerungen Mussolinis über Vertragsrevisionen, daß er stets die Ansicht vertreten habe, Europa werde nur dann in dauerndem Frieden leben, wenn die Revision des Versailler Vertrages und anderer Friedensverträge erfolge. Das Bestreben, diese Verträge unverändert aufrecht zu erhalten, sei eins der Haupthindernisse einer europäischen Union.

Englische Kriegsschiffe in Danzig.

Auf der Reede von Neufahrwasser traf ein englisches Kriegsschiffgeschwader, bestehend aus dem Kreuzer „Centaur“ und vier Zerstörern, zu einem mehrtägigen Besuch ein. Im Laufe des Vormittags stattete der Kommandant des Geschwaders, Commodore Dalglisch, in Begleitung des englischen Konsuls dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab, den dieser kurz darauf auf der Reede erwiderte. Bei diesem Gegenbesuch löste der englische Kreuzer für die Danziger Flagge den üblichen Salut von 21 Schuß.

Aus der Heimat

Montag den 7. Juli 1930.

Beamte und radikale Parteien.

Aus Beamtentreifen wird uns geschrieben:

Die Zeitschrift des Deutschen Beamtensbundes „Der Beamtensbund“ nimmt zu dem Erlaß des Preussischen Staatsüber die Beteiligung an der Nationalsozialistischen und der Kommunistischen Partei Stellung und teilt als Auffassung des Deutschen Beamtensbundes u. a. folgendes mit:

Der Deutsche Beamtensbund beobachtet seit langem mit wachsender Besorgnis die zunehmende Verrohung der politischen Sitten. Besonders muß er beurteilen, daß auch Beamte sich an der Ausübung politischer Gegensätze in einer Form beteiligen, die sich mit der Beamtensstellung nicht verträgt. Dennoch kann er den Erlaß der Preussischen Staatsregierung nicht billigen.

Die Reichsverfassung gewährleistet allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung. Dieses verfassungsmäßige Grundrecht gibt nicht nur die Freiheit, eine bestimmte politische Auffassung zu haben, sondern berechtigt auch, sich zu dieser politischen Auffassung zu bekennen. Jede Beeinträchtigung dieses Rechtes ist mit der Reichsverfassung nicht vereinbar. Das muß umso mehr gelten, wenn es sich um die Teilnahme an einer politischen Richtung handelt, die im Reichstag und in den Landtagen durch Abgeordnete vertreten ist. Diese Auffassung steht im Einklang mit der Rechtsprechung der Disziplinargenichte. Der Erlaß des preussischen Staatsministeriums, der schon in der Teilnahme an bestimmten Parteien erblickt und daher diese Teilnahme verbietet, ist deshalb mit der Reichsverfassung nicht vereinbar.

Die Tatsache, daß die Reichsverfassung in stärkerem Maße als früher auch die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten sicherte, wurde allgemein als ein Fortschritt angesehen und sollte auch ein Fortschritt sein. Dem widerspricht es aber, wenn dem wichtigsten Staatsbürgerrecht, nämlich dem Recht, sich zu einer bestimmten politischen Auffassung zu bekennen, eine derartige Schranke gezogen wird. Abgesehen von der rein rechtlichen Seite muß das Vorgehen des Preussischen Staatsministeriums auch aus diesem Grunde abgelehnt werden.

Sodern ein Beamter bei seiner politischen Betätigung, auch für die von dem Preussischen Staatsministerium genannten Parteien, die Grenzen überschreitet, die ihm durch die Disziplinargesetze gezogen sind, kann nach Maßgabe des geltenden Disziplinarrechtes ohnehin gegen ihn vorgegangen werden.

Der Deutsche Beamtensbund vertritt daher die Auffassung, daß die Reichsregierung alle Maßnahmen zu treffen hat, um die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten sicherzustellen.

Die Wirtschaftslage unserer Wittgensteiner Heimat.

Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Siegerländer Arbeitsmarktes für die Zeit vom 16. bis zum 30. Juni 1930:

Auch in der zweiten Junihälfte hat sich der Siegerländer Arbeitsmarkt weiter verschlechtert. Die Arbeitslosen-Ziffern haben allerdings nicht in dem starken Maße wie in den beiden ersten Juniwochen zugenommen, aber die geringere Zunahme beruht lediglich darauf, daß wieder eine Reihe von Aussteuerungen vorgenommen werden mußten. Die Unterbringungsmöglichkeiten sind wegen des Darniederliegens der meisten Wirtschaftszweige sehr begrenzt. Nur hin und wieder kann eine Vermittlung erfolgreich durchgeführt werden. In der Landwirtschaft hat der Bedarf an gelernten Arbeitskräften für die Heuernte und für sonstige Feldarbeiten zugenommen. Die erforderlichen Kräfte konnten unschwer beschafft werden. Im Baugewerbe ist der Beschäftigungsgrad nach wie vor sehr gedrückt. Die vorgenommenen Einstellungen sind gering, die Ausflüchten schlecht. Mit einer Besserung ist erst zu rechnen, wenn das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung durchgeführt wird. Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse in der Wittgensteiner Holzindustrie, die einen Betrieb nach dem anderen schließen muß und heute nur noch zu einem geringen Bruchteil beschäftigt ist. Auch hier haben die Arbeitslosen-Ziffern eine Zunahme erfahren. Firmen, die früher Welterussen hatten, sind gezwungen worden, ihre Tore zu schließen. In der Steinindustrie hat sich eine kleine Besserung angebahnt. Einige kleinere Betriebe haben die Arbeit wieder aufgenommen. Wie berichtet wird, hat die Basaltsteinindustrie des Westerwaldes für die nächsten Jahre größere Auslandsaufträge erhalten. Sie liefert zur Trockenlegung des Zundersee nach Holland Basaltblöcke im Gewicht von 10–12 Zentner. Es ist anzunehmen, daß diese Aufträge günstige Rückwirkungen auch auf die in unserem Bezirk liegenden Betriebe haben werden.

Im Verhältnis zum Vorjahre liegt die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger nunmehr rund 3700 höher, eine Belastung, wie sie im hiesigen Bezirk, vom Jahre 1926 abgesehen, noch nicht zu verzeichnen gewesen ist; wie man sie selbst bei ungünstigster Beurteilung der Entwicklung nicht für möglich gehalten hätte. Der Tiefstand der Arbeitslosigkeit des J. 30. dürfte bereits überschritten sein, denn mit weiteren Zunahmen muß leider im Laufe der nächsten Wochen gerechnet werden.

Sonderveranstaltungen unmittelbar vor und nach den Saisonverkäufen sind nicht zulässig.

Die Industrie- und Handelskammer zu Alnsberg teilt uns mit: Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Saisonverkäufe ist es notwendig darauf hinzuweisen, daß die Sonderverkäufe, Sonderangebote mit Rabattgewährung und ähnlichen Veranstaltungen unmittelbar vor oder nach den Saisonverkäufen nicht zulässig sind, sondern als eine unstatthafte Erweiterung dieser Saisonverkäufe angesehen werden müssen. Die Festlegung der Zeit und Dauer der Saisonverkäufe ist getroffen worden, um ein unregelmäßiges wildes gegenständliches Ueberbieten oder Wettlaufen mit derartigen Verkäufen auszuschließen. Der ganze Sinn der Veranstaltung besonderer Saisonverkäufe wird in Frage gestellt, wenn unmittelbar vor oder nach diesen Saisonverkäufen Sonderangebote mit Rabatten und dergleichen veröffentlicht werden. In diesen Vorgehen erblickt die Kammer eine unzulässige und strafbare Erweiterung des Saisonverkaufs und eine empfindliche Schädigung derjenigen Handelskreise, die sich streng an die Vorschriften über Beginn und Ende

dieser Ausverkäufe halten. Wiederholt ist in Vollversammlungen festgestellt worden, daß als Frist für das Verbot dieser Sonderveranstaltungen eine Zeit von 14 Tagen angesehen werden müsse. Die Kammer wird daher unachtsamlich gegen jede Firma, die gegen diese Bestimmungen verstößt, im Interesse der realen Geschäftswelt mit allen verfügbaren Mitteln vorgehen.

—* Vom Jungdeutschen Orden. Da nunmehr die Anpassung der Großballen an die Wahlkreisverbände vollzogen werden soll, scheiden die Bruderschaften des Kreises Wittgenstein aus der Großballen Hessen-Nassau aus und treten ab 15. ds. Mts. der neu zu gründenden Großballen Westfalen bei. Die Ballen Marburg verliert dadurch ihren Komtur Rektor Reine-Gründel und tritt einstweilen unter die Führung des stellb. Komturs Imberger-Marburg.

—* Vom Kreisarzt. Der mit der Vertretung des Kreisarztes Dr. Hammer bis zum 26. Juli ds. J. beauftragte Kreisarzt in Meschede hält seine Sprechstunden in Berleburg Dienstags und Samstags von vormittags 8½ Uhr ab.

Laasphe:

* Allzu groß ist die letzten Tage die Hitze gewesen. Mensch und Vieh machen dabei schlapp. Am Samstag nachmittag bekam ein Pferd des Fuhrunternehmers Dreisbach aus Hesselbach in der Bahnhofstraße einen Hitzschlag. Alle Versuche, das Tier zu retten, schlugen fehl. Das Pferd ging ein.

* Der Besuch unserer Badeanstalt war gestern recht gut. Außer einem Samstag im Juni, an dem 147 Personen Eintrittskarten lösten, war gestern der bisher beste Besuch von 140 Personen zu verzeichnen.

* Das erste Preisfest nach langer Zeit in Laasphe fand gestern im Weisfällischen Hof statt. Die Beteiligung war gut. Es waren 10 Preise ausgesetzt, die von folgenden Herren errungen wurden: 1. Preis Ernst Schäfer, Niederlaasphe, 2. Preis Carl Schäfer, Niederlaasphe, 3. Preis Reinhold Schäfer, Niederlaasphe, 4., 5. und 6. Preis Fritz Strathoff, Laasphe, 7. und 8. Preis Josef Höbner, Laasphe, 9. und 10. Preis Fritz Roth, Laasphe. Gut Holz!

** Niederlaasphe. Eine Brieftaube ist in der Niederlaasphe Mühle zugeflogen. Das Tier trägt die Nr. R. 858.

** Feudingen. Sängerkunst. Der hiesige Männergesangsverein hielt gestern sein wohlgeordnetes Stiftungsfest ab. Nachmittags gegen 1½ Uhr betrat der Festzug unter dem Vorantritt der Weisenbacher zum herrlich gelegenen Festplatz im Alstetal. Hier entwickelte sich ein frohes Treiben, das bis in die späten Abendstunden andauerte.

Erndtebrück:

Wassermangel droht. Nachdem im vorigen Jahre eine neue Quelle für die Gemeindefuhrwerkleitung erschlossen worden ist und die danach vorgenommenen Messungen den Wasserbedarf als ausreichend gedeckt erscheinen ließen, machte sich am Samstag infolge der anhaltenden Trockenheit und des erhöhten Verbrauches in den höher gelegenen Wohnungen Wassermangel bemerkbar. Wenn dies auch noch kein Grund zu der Befürchtung ist, daß mit einer zunehmenden Wassernot gerechnet werden muß, so ist es doch unerlässlich, daß der Verbrauch auf das notwendige Maß eingeschränkt wird. Die Badeanstalt in der Schule ist aus diesem Mangel bis auf weiteres geschlossen worden. Auch wurde bereits am Samstagabend durch die Schulleitung bekannt gegeben, daß die Entnahme von Wasser aus der Leitung zum Besprengen der Gärten und für ähnliche Zwecke streng verboten ist. Aber derartige Maßnahmen werden nicht den gewünschten Erfolg haben, solange nicht jede Familie im Interesse der Allgemeinheit ernstlich darauf bedacht ist, mit dem Wasser so sparsam wie möglich umzugehen. Dieses läßt sich auf diese Weise erreichen, wenn nur der gute Wille dazu vorhanden ist. Jede Familie hat Anspruch auf ausreichende Wasserzufuhr und da sich der Mangel da zuerst einstellt, wo eine anderweitige Versorgung die größten Schwierigkeiten verursacht, wäre es im höchsten Grade unverantwortlich, die Interessen der Allgemeinheit außer acht zu lassen. Man denke auch nur an die unübersehbaren Folgen eines Brandes bei ungenügendem Wasserstand. Es heißt daher handeln, solange es Zeit ist. — Bei der Gelegenheit tritt wieder eine Frage in den Vordergrund, die wir aus dem gleichen Mangel bereits früher erörtert haben, nämlich die Anschaffung von Wasseruhren. Wenn unsere Anregung auch damals wenig Gegenliebe fand, so soll uns dies nicht abhalten, erneut damit hervorzutreten. Nur so läßt sich der Verbrauch der einzelnen Haushaltungen restlos erfassen und in die richtigen Bahnen lenken. Daß Herr Gemeindevorsteher Sureth unsere Auffassung teilt, läßt uns hoffen, daß er hier wie in jedem Falle, wo es das öffentliche Interesse und der Lauf der Zeit erfordert, seine ganze Person für seine Idee einsetzen wird. Daß er in allen derartigen Fällen auf die Unterstützung der heutigen Gemeindevertretung rechnen kann, haben wir seit Herbst vorigen Jahres oft in erfreulicher Weise erfahren dürfen. — Wenn wir erwähnten, daß sich zur Behebung der Wassernot die vorübergehende Schließung der Badeanstalt in der Schule als nötig erwiesen hat, so will uns die Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt als in untrennbarem Zusammenhang hiermit erscheinen. Auch dies ist eine Angelegenheit, die uns schon lange beschäftigt, der wir aber früher vergeblich das Wort geredet haben. Es ist daher außerordentlich erfreulich, daß es den Bemühungen des Herr Sureth gelungen ist, Zuschüsse in einer Höhe zu erwirken, die es der Gemeinde ermöglichen, an die Verwirklichung dieses Planes noch in diesem Jahre herantreten zu können. Die Gemeindevertretung wird im Laufe dieser Woche zu der Frage Stellung nehmen. Hoffen wir, daß es den gemeinsamen Bemühungen gelingt, einem dringenden Bedürfnis Rechnung tragen zu können. — Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt, sagt Pestalozzi.

Überfamm-
das Verbot
Lagen an-
unmachsich-
tionen ver-
allen ver-

die An-
bände voll-
des Kreises
aus und
Großballei
er dadurch
einsteilen
-Marburg.

des Kreis-
beauftragte
Verlebung
hr ab.

ge gewesen.
n Samstag
ners Kreis-
Hilfslag.
Das Pferd

recht gut.
7 Personen
ehte Besuch

in Laasphe
Beteiligung
n folgenden
fer, Nieder-
e, 3. Preis
Preis Fritz
er, Laasphe,
bl!

ist in der
ägt die Nr.

ge Männer-
Stiftungsfest
der Festzug
herrlich ge-
h ein frohes
ndauerte.

n Jahre eine
offen worden
den Wasser-
machte sich
heit und des
Wohnungen

kein Grund
den Wasser-
erlässlich, daß
eingeschränkt
diesem Anlaß
bereits am

ben, daß die
Besprennen
verboden ist.
gewünschten
Interesse der
dem Wasser

läßt sich auf
alle dazu vor-
ausreichende
a zuerst ein-
en Schwierig-
unverantwort-
cht zu lassen.

Folgen eines
s heißt daher
legenheit tritt
vor aus dem
nämlich die
Anregung auch
dies nicht ab-
läßt sich der
s erfassen und
heindeborfleher

re, daß er hier
erese und der
für seine Idee
fällen auf die
rechnen kann.

in erfreulicher
nten, daß sich
de Schließung
en hat, so will
anstalt als in
en. Auch dies
beschäftigt, der
haben. Es ist

ernüchterungen
der Höhe zu er-
die Vertief-
herantreten zu
e dieser Woche
daß es den
eigenden Be-
n der Mensch
lich, als man

**** Breidenbach. Sängervetstreit.** Einen recht harmonischen und schönen Verlauf nahm der von vielen Vereinen aus der näheren und weiteren Umgebung gut besuchte Sängervetstreit in Breidenbach. Das Fest begann am Samstagabend mit dem Abholen der zuerst eintreffenden auswärtigen Vereine, des Männergesangsvereins Milßpe und des Quartettvereins Dillenburg. Unter Musikbegleitung ging es im Zug zum Festplatz. Herr Lehrer Lüder, der Dirigent des festgebenden Vereins, begrüßte die Erschienenen. Eine Ehrung zweier treuer Mitglieder, des Herrn Heinrich Pfeifer, der 25 Jahre Mitglied ist, und des Herrn Hermann Kinkel durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde schloß sich an. Die Jungfrauen Breidenbachs ließen dann durch Frä. Thoma eine Fahnenstange dem Jubelverein überreichen. Es wurde dann noch ein Prolog von Hans Mehn durch Frä. Gerlach gesprochen. Nachdem man sich noch einige Zeit auf dem Festplatz vergnügt hatte, gab ein Fadelzug durch das Dorf bei starker Beteiligung diesem ersten Abend einen schönen Abschluß. Der gestrige Festsonntag begann mit einem Wecken um 6 Uhr frühmorgens. Um 7 Uhr wurden die auswärtigen Vereine auf dem Markt-
platz empfangen. Ein Feldgottesdienst wurde dann abgehalten, in dem Herr Pfarrer Henkelmann die Predigt hielt. Der übrige Vormittag sah das Ehren- und Hauptehren-
singen der Vereine, das kurz vor 2 Uhr beendet war. Nach-
mittags um 3 Uhr bewegte sich der bunte Festzug unter
großer Beteiligung durch das festlich geschmückte Dorf zum
Festplatz. Hier angelangt, wurden verschiedene Begrüßungs-
reden gehalten. Es sprachen der Vereinsvorsitzende Herr
Schneider, Herr Bürgermeister Weigel und ein Vertreter des
Gaus 11 des Deutschen Sängerbundes, der sich besonders
freute, daß Breidenbach jetzt dem Deutschen Sängerbund
beigetreten sei. Weiter sprachen das Ehrenmitglied Herr
Christian Meißner und Herr Lehrer Lüder. Konzert und
Tanz schloßen sich an. Um 6 Uhr nachmittags fand die
Preisverteilung statt, deren Ergebnis folgt:

- 3. Klasse:**
1. Ehrenpreis (82 P.), 1. Hauptehrenpreis (81 P.) und
und Dirigentenpreis „Quartettgesellschaft Dillenburg“.
 2. Ehrenpreis (68 P.) und Hauptehrenpreis (70 P.)
„Einigkeit Oberbießen“.
- Sonderklasse:**
1. Ehrenpreis (84 P.), 1. Hauptehrenpreis (77 P.) und
Dirigentenpreis „Friedenshöhe Milßpe“.
 2. Ehrenpreis (82 P.), 2. Hauptehrenpreis (74 P.)
„Gesangsabteilung Biedenopf“.
 3. Ehrenpreis (77 P.) „Diehlgruß Frohnhausen“.
- 2. Klasse:**
1. Ehrenpreis (76 P.), 1. Hauptehrenpreis (76 P.) u.
Dirigentenpreis „Sangeslust Laasphehütte“.
 2. Ehrenpreis (75 P.), 3. Hauptehrenpreis (71 P.)
„Liedertanz Gommern“.
 3. Ehrenpreis (74 P.), 1. Hauptehrenpreis (76 P.)
„M.G.V. Kleingladbach“.
 4. Ehrenpreis (71 P.), 2. Hauptehrenpreis (73 P.) und
Dirigentenpreis „Concordia Mornshausen“.
 5. Ehrenpreis (68 P.) „M.G.V. Fischelbach“.
- 1. Klasse:**
1. Ehrenpreis (82 P.), 1. Hauptehrenpreis (80 P.) und
Dirigentenpreis „M.G.V. Bottenhorn“.
 2. Ehrenpreis (79 P.) und 2. Hauptehrenpreis (80 P.)
„M.G.V. Wiesenbach“.
 3. Ehrenpreis (76 P.) und 3. Hauptehrenpreis (79 P.)
„Heimatlänge Eiershausen“.
 4. Ehrenpreis (72 P.) und 4. Hauptehrenpreis (70 P.)
„Liedertanz Dohlar“.

Das Fest nahm noch bis in die späten Abendstunden einen
ungetrübten, schönen Verlauf. Heute vormittag 9 Uhr fand
ein Frühschoppenkonzert der beliebten Reich'schen Kapelle
statt. Nach dem Festzug, der nachmittags nach 2 Uhr sich
durch den Ort bewegte, wurde das Fest bei Konzert und
Tanz weitergeführt.

**** Breidenbach.** In die Kreissäge geriet der
Former Adam Kinkel beim Schneiden von Holz. Die Ver-
letzung an der linken Hand war so schwer, daß der Verletzte
durch das Krankenauto des Hieser-Kreisärztlichen Hülfsver-
eins in die Klinik nach Marburg überführt wurde.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

L.V. Wallau — L.V. Niederlaasphe 5:1 (4:0).

Ein weniger schönes Spiel. Beide Mannschaften waren
nicht auf der Höhe. Wallau kam an seine Leistungen vom
Vormittag nie heran. Niederlaasphe spielte zeitweise ganz
planlos, kam nur selten zum Durchbruch und bei der guten
gegnerischen Verteidigung noch seltener zu einem Erfolg. Im
allgemeinen aber ist bei Wallau festzustellen, daß es bei den
Spielen mit guten Gegnern viel gelernt hat. Bei Nieder-
laasphe macht sich die Spielpause bemerkbar. Ein Wallauer
Turner leitete das Spiel.

Fußball.

Internationales Turnier in Genf.

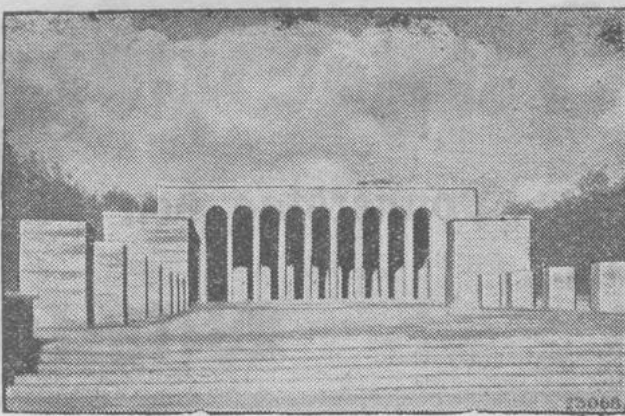
In Genf gewann der ungarische Meister Ujpest gegen den schwei-
zerischen Meister F.C. Servette im Internationalen Fußballturnier
um den „Becher der Nationen“ mit 3:0 (2:0). Die „Slavia“-Prag
schlug in einem äußerst rohen Spiel den österreichischen Meister
„Hirz Vienna“ mit 3:1 (2:0). Im Entscheidungsspiel schlug „Ujpest“
die „Slavia“ mit 3:0 (1:0). Damit ist „Ujpest“ Turniersieger.

Aus Nah und Fern.

Anfall des D-Zuges München—Dortmund. Der D-Zug
363 München—Dortmund hat bei einem Uebergang nördlich
des Bahnhofes Bentrich den Anhänger eines Trekkers über-
fahren. Dabei ist der hinter der Lokomotive laufende Post-
wagen mit allen Achsen entgleist. Beide Hauptgleise sind ge-
sperrt. Es ist niemand verletzt. Die Züge werden über
Dipladen umgeleitet. Die Sperrung wird gegen 10 Uhr
beseitigt sein. Die Untersuchung ist im Gange.

Absturz eines Segelfliegers im Riesengebirge. Mit sei-
nem Segelflugzeug stürzte am Sonnabend über dem Bunn-
berg der Sohn des Besitzers der Wiesenbaude, Eugen
Bönigk, aus 150 Meter Höhe ab. Bönigk erlitt schwere
innere Verletzungen. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Die „City of Chicago“ gelandet. Die Gebrüder Hun-
ter sind mit ihrem Flugzeug „City of Chicago“ in Skyhar-
bour, dem Flughafen Chicagos, gelandet, nachdem sie 553
Stunden und 40 Minuten in der Luft gewesen waren.



Das neue Kriegerdenkmal der Stadt Nürnberg.
Zum Andenken an ihre im Weltkrieg gefallenen Söhne
hat die Stadt Nürnberg ein monumentales Krieger-Denk-
mal errichten lassen

Große Unterschlagungen eines Prager Fabrikanten. Der
Verwalter Sochorowsky der Schmelzgießfabrik der Brüder
Wracel ist nach Unterschlagung von 342 000 Kronen ins
Ausland geflüchtet. Der Flüchtling hat auch einen Prager
Juwelier, für den er des öfteren den kommissionsweisen Ver-
kauf von Schmuckstücken übernommen hatte, um größere
Summen belogen. Die geschädigten Firmen haben Anzeige
gegen ihn erstattet.

Schweres Flugzeugunglück in Frankreich. Bei Petit-
Clamart in Nordfrankreich hat sich ein schweres Flugzeug-
unglück ereignet, das drei Todesopfer forderte. Der franzö-
sische Flieger Baron de Précourt, der sich zu einer Sport-
veranstaltung begeben wollte, war um 8 Uhr morgens mit
dem Grafen Deroyé und einem Mechaniker an Bord in
Billacoublay aufgestiegen. Das Flugzeug geriet in einen
dichten Nebel, verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Die
drei Insassen waren auf der Stelle tot.

Großfeuer in einem rumänischen Dorf. In dem Dorfe
Borsa-Maramuresch brach in dem Hause eines Arztes ein
Brand aus, der sich infolge des überaus heftigen Windes mit
rasender Schnelligkeit ausbreitete. 250 Häuser sind zerstört
worden. Vier Kirchen und vier Synagogen liegen in Trüm-
mern. Ferner sind große Getreidevorräte verbrannt. Ueber
3000 Personen sind ohne Obdach. Man befürchtet, daß zahl-
reiche Personen den Tod in den Flammen gefunden haben.

Schwerer Schiffszusammenstoß in der Adria.

Bara, 7. Juli. Das italienische Motorschiff „Francesco
Morosini“, das sich auf der Fahrt von Bara nach Spalato be-
fand, stieß in der vergangenen Nacht in der Meerenge von Bas-
san mit dem südlawischen Dampfer „Karageorgewitsch“ zu-
sammen. Die „Karageorgewitsch“ wurde schwer beschädigt. Ihre
400 Passagiere wurden von dem italienischen Schiff übernommen
und nach Bara gebracht. Vier von ihnen wurden beim Zu-
sammenstoß getötet, 17 waren so schwer verletzt, so daß sie nach
der Landung ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Blutige Rassenkämpfe in Amerika.

Emelle (Alabama), 7. Juli. Hier kam es zu schweren Zu-
sammenstößen zwischen Weißen und Negern, bei denen zwei
Weiße und vier Neger getötet wurden. Zwei der Neger wurden
in ihrem Hause verbrannt, ein anderer wurde gehängt und
aufgehängt.

Erdbeben in 1800 Kilometer Entfernung.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Die Seismographen der von
Heinrichshafen Erdbebenwarte des Lantunsobservatoriums ver-
zeichneten in der Nacht vom 5. zum 6. Juli ein mittelstarkes
Erdbeben in etwa 1800 Kilometer Entfernung. Der erste Einschlag
kam um 23,15,30 Uhr. Die Erdbebewegung hielt 1 1/4 Stunden an.

Der möblierte Zimmerherr.

(Humoristische Gerichtsscene.)

Vor dem Richter: Herr Martin Kälberer, Weinreisender,
Frau Morgentind, Privatiers und Zimmervermieterin.

Richter: Herr Kälberer, Sie sind angeklagt wegen Ehren-
beleidigung, Sachschaden, Hausfriedensbruch und körper-
licher Verletzung. Was sagen Sie dazu?

Kälberer: Ein bißchen viel auf einmal, Herr Richter.

Richter: Unterlassen Sie solche Bemerkungen. Neupern Sie
sich zur Anklage.

Frau Morgentind: So ist er immer, Herr Richter, Sie
werden nicht fertig...

Richter: Frau Morgentind, Sie werden später vernommen.
Also, Herr Kälberer!

Kälberer: Herr Richter, ich hatte an dem betreffenden Abend
einen guten Abschluß in unsern milden, sehr bestimmten
und herbortragend billigen Obstsaftwein gemacht, die
Flasche zu 1 Mark 20 Pfg., frei Versandstation, bei Ab-
nahme von 25 Flaschen zehn Prozent Rabatt, sonst drei
Monate Ziel vom Empfangstage an. Referenzen erster
Häuser. Wenn Sie gestatten, Herr Richter, überreiche ich
Ihnen hier unsere letzte Preisliste.

Richter: Herr Kälberer, ich mache Sie aufmerksam, daß
Sie hier nicht Wein verkaufen, sondern sich zur Anklage
der Frau Morgentind äußern sollen.

Kälberer: Gewiß, gewiß. Also ich kam am betreffenden
Abend leicht angeheitert...

Frau Morgentind: Herr Richter, es war drei Uhr früh und
Herr Kälberer war schwer betrunken!

Richter: So, so. Neupern Sie sich dazu, Herr Kälberer.

Kälberer: Jawohl, es war drei Uhr früh. Frau Morgentind
schief, ich hörte sie schnarchen.

Frau Morgentind: Herr Richter, o Gott!!!

Kälberer: Herr Richter — o Gott!

Richter: Herr Kälberer, ich werde Sie in Strafe nehmen.

Kälberer: Schon bin ich wieder ruhig. Also, da stand ich,
allein in dunkler Nacht und dachte still nach...

Frau Morgentind: Herr Richter, das ist unwahr, der Mann
trampelte im Zimmer herum wie ein Elefant und zerbrach
alles.

Richter: Geben Sie das zu?

Kälberer: Jawohl, jawohl, — aber nur weil ich den Ein-
gang in mein Zimmer suchte. Daran war doch die

Großfeuer in der Rhön

13 Wohnhäuser ein Raub der Flammen

Tann (Rhön), 6. Juli.

Im Anwesen des Schreinermeisters Kramer am Stein-
weg brach ein Brand aus, der infolge der Trockenheit mit
rasender Schnelligkeit um sich griff.

In kurzer Zeit standen alle benachbarten Gebäude in
Flammen. Die Feuerwehren, die aus der ganzen Um-
gebung sofort zur Stelle waren, zeigten sich gegenüber dem
entfesselten Element machtlos. Das Feuer ist bis jetzt noch
nicht gelöscht. Insgesamt 13 Wohnhäuser mit Stallungen
und Scheunen sind niedergebrannt.

Bei den Geschädigten handelt es sich meist um kleine
Leute, die kaum versichert sind; viele konnten nur das nackte
Leben retten.

Der deutsche Botschafter in Paris von Hoesch hatte
eine Unterredung mit Briand, in der die Separatistenverfol-
gungen im Rheinland den Hauptgegenstand der Verhandlun-
gen bildeten.

Ein Auto stürzt in den Abgrund.

Madrid, 5. Juli. In Lerida ist ein mit sieben Personen
besetztes Auto eine mehrere Meter tiefe Schlucht hinunterge-
stürzt. Fünf Personen wurden getötet.

Bootsunglück im Schwarzen Meer.

Odesa, 5. Juli. Ein schweres Bootsunglück, bei dem 16
Todesopfer zu beklagen sind, ereignete sich bei der Ausschiffung
einer Touristengesellschaft, die archaische Ausgrabungen in
Olbiopol (bei Odesa) besichtigen wollte. Das Boot kenterte,
und die 45 Insassen stürzten ins Wasser; nur 29 konnten ge-
rettet werden.



Newyork feiert die Ozeanflieger.

Unser Bild zeigt: Event van Dyke (links)
und Captain Kingsford-Smith, die als
zweite den Ozean in Ost-West-Richtung
überquerten, langen unter dem Jubel
der Newyorker Bevölkerung vor dem
Rathaus an, wo ihnen zu Ehren eine
Feier stattfand.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Dienstag: Wechselndes, vorüber-
gehend auch regnerisches, aber noch nicht unfreundliches
Wetter.

Städtische Badeanstalt Laasphe

Heute mittag 12 Uhr betrug die Temperatur

Wasser: 21° C

Luft: 21° C

plötzliche Gedächtnisschwäche schuld, Herr Richter! Ich
suchte meine Zimmertüre mit dem Schlüssel, so was
kann doch vorkommen.

Richter: Sie haben Sachschaden verursacht.

Kälberer: Nicht viel, lauter altes Zeug.

Frau Morgentind: Herr Richter, es war mein bester Schrank,
vollständig antik, von meinem Urgroßvater fertig.

Kälberer: Ja, Herr Richter, es war ein Schrank und das
war mein Verderben.

Richter: Wieso?

Kälberer: Ich suchte mit meinem Schlüssel herum und geriet
an den Schrank. Dann öffnete ich die Schranktüre und
trat hinein, weil ich glaubte, es sei mein Zimmer.

Frau Morgentind: Und das geblümte Kaffeefervice,
Herr Richter, Herr Kälberer hat es aus dem Schrank
geworfen, jetzt ist es zerfallen. O Gott!

Kälberer: Nein, Herr Richter, da kann ich nichts dafür; als
ich in mein Zimmer, resp. in den Großvaterschrank hin-
trat, da fiel mir vom oberen Brett etwas auf den Kopf.
Das kann ich nun gar nicht vertragen, Herr Richter. Ich
glaubte, ich hätte im Vorbeigehen die Hängelampe ge-
streift, und da wollte ich sie höher schieben — und da
ward es passiert, daß die alten Scherben aus dem
Schrank gefallen sind.

Richter: Sie sollen in dem Schrank übernachtet haben?

Frau Morgentind: Jawohl, Herr Richter, auf meinem
Schwarzseidenen ist er gelegen, zum Kopfstützen nahm er
sich das schöne große Familien-Album und mein Braut-
kleid, das ich seit 30 Jahren im Schrank aufbewahre, hat
er als Nachthemd benutzt! O Gott, Herr Richter!

Richter: Ist das wahr?

Kälberer: Herr Richter, im Schrank war es stockfinstern, ich
hatte doch die Türe geschlossen. Und dann hatte ich immer
noch die Gedächtnisschwäche infolge des Genusses unserer
neuen, außerordentlich bestimmten, preiswerten und für
sofortige Besteller innerhalb der ersten vier Wochen zum
ermäßigten Preis zu beziehenden Seidmatte...

Richter: Frau Morgentind, der Ungeflachte gibt den Sach-
schaden zu. Wodurch fühlen Sie sich in Ihrer Ehre ge-
tränkt und welche Verletzung wurde Ihnen zugefügt?

Frau Morgentind: Meine Ehre ist getränkt, weil Herr Käl-
berer in meinem Brautkleid geschlafen hat.

Herr Martin Kälberer wurde zu Schadenersatz und
fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Dr. Scholl's Fuß-Spezialist

steht Ihnen am Donnerstag den 10. Juli zur kostenlosen Fußprüfung zur Verfügung.

Wilhelm Wehn, Laasphe.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt ausgebrochenen Waldbrände weise ich darauf hin, daß es verboten ist, im Wald oder in gefährlicher Nähe des Waldes Feuer anzulegen, Zigarren, Zigaretten oder unverdeckte Tabakpfeifen zu rauchen. Bei heftigem Wind darf im Freien überhaupt kein Feuer angezündet werden. Das Abbrennen von Abraumflächen und Bodenbedeckungen ohne polizeiliche Genehmigung ist untersagt.

Berleburg, den 25. Juni 1930.

Der Landrat, Dr. Prof.

Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag, den 8. Juli 1930, nachmittags 8 Uhr im städtischen Sitzungssaal hierseits

Tagesordnung:

1. Aussprache über die Wasserleitung.
2. Verschiedenes.

Laasphe, den 5. Juli 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Sahmannshausen.

Am besten brennt,
worauf ich wett!



Das gute Unionbrikett!

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut
Setzt man vor und nach der Sonnenbäder die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röthen eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor, Tube 60 Pf. u. 1 Mk., Leodor-Ebel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne
putzt man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen ebenbürtigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.



Absatz-Ferkel

der berühmte, westfälische, u. Oldenburger Rasse sende ich unverbindlich zur Ansicht. Bevor Sie anderswo Ferkel kaufen, fordern Sie unbedingt in Ihrem Interesse erst meine billigen Preise.

Landwirt Jos. Beckhoff, Westerwiehe 172 i. W.
Krs. Wiedenbrück, Telefon: Amt Neuenkirchen 489

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 8. Juli 1930, mittags 1 Uhr in Laasphe, Versteigerungsort Schäfer,

1 Chaiselongue

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Laasphe, den 7. Juli 1930.
Härtel, Gerichtsvollzieher in Laasphe.

Jünger Mann aus guter Familie sucht zum 1. 8. 30 freundlich

möbliertes Zimmer

mit voller Pension.
Angebote mit Preisangabe an die Wittgensteiner Zeitung.

Ein Schmiede-
lehrling
für sofort gesucht.
Heinr. Blöcher,
Schmiedemeister,
Feudingen.

1x täglich

nehme man bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, Magensäure nur Kaiser-Natron. Höchste Reinheit garantiert. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Grüne Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld, (2-44)

Fruchteis-Geschäft

mit Auto, Pferd, Wagen und allem zugehörigen Betriebsinventar billigt zu verkaufen. Angeb. befördert die Exped. unter Chiffre W. S. 21.

2 Mädchen

für Küchen- und Hausarbeiten sofort gesucht von
Hotel
Fasanerie,
Friedrichshütte-
Laasphe.

Sämtliche
Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe

Volksnationale Reichsvereinigung Laasphe.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag den 10. Juli, abends 9 Uhr im Westf. Hof.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Ortsausschusses.
2. Verschiedenes.



Wovon man spricht!

Heidewachtel	10 Pfg.	Zigarre
Stammgast	15 "	"
Blansiegel	15 "	"
Hegering	20 "	"
Handgriff	20 "	"
Primanora	25 "	"
Nr. 168	30 "	"

II. Sortierung

Bewährte Qualitäten!

Die Schulreiterin

Roman von Margarete von Sah.

Nachdruck verboten.

30]

„Ich kann Ihnen noch zehn Gulden leihen, mehr beim besten Willen nicht, mein Mann braucht den größten Teil unserer Einnahme für sich, für mich bleibt fast nichts. Und nun ist gleich Weihnachten, dafür möchte man auch Geld frei haben, ich habe zwei Kinder zu beschenken, die in Berlin leben.“

Ingelene hob den Blick zu ihr. „Behalten Sie Ihr Geld, ich nehme es nicht.“

„Na, so war es doch nicht gemeint.“
Ingelene ließ sich nicht überreden. Sie wollte noch einmal an Courtee schreiben, ihm ihre Lage schildern. Sie rechnete aus, daß sie im Verlauf einer Woche Antwort haben könne. Bis dahin mußte sie sich schon durchhungern. Sie ging aus, um einen Ring, den sie besaß, zu verkaufen. Sie hatte auf einen Erlös von fünfzig Gulden gerechnet und erhielt zwanzig. Brillanten waren in Amsterdamb billig.

Zu Hause erwartete sie ihre Wirtin mit einer Ueberraschung. Ein Herr wünschte sie zu sprechen, er war in ihrem Zimmer. Ob es ihr Vater sei oder Herr Warmdt? Die Wirtin verneinte. Ingelene dachte nach, war es am Ende Courtee? Nein, das war ausgeschlossen, Courtee war im Engagement. Oder sollte Werner ihren Aufenthalt ermittelt haben und zu ihr geeilt sein, um alle Mißverständnisse, die zwischen ihnen waren, zu beseitigen? Ihr Herz pochte laut und schwer vor Freude und Erwartung. Ihre Hand, die sich auf die Klinke legte, um die Tür zu öffnen, hinter der sie Werner vermutete, zitterte. Wie enttäuscht war sie, als sie nicht Werner, sondern Mynheer Stuardt vor sich sah. Alles Blut floß aus ihren Wangen. Stuardts Gruß klang zurückgebend, fragte sie: „Was führt Sie zu mir Mynheer?“

Er hatte sich bei ihrem Eintritt erhoben und trat zu ihr, um ihr die Hand zu reichen, die sie nur flüchtig berührte. Der Blick seiner kleinen, grauen Augen ruhte forschend auf ihrem Gesicht.

„Ich höre von der bedauerlichen Lage, in der Sie sich befinden und komme als Freund zu Ihnen, der den Wunsch hat, Ihnen zu helfen.“

Ingelene's Gesicht nahm eine abweisende Miene an. „Ich wünsche keine Hilfe von Fremden,“ sagte sie eisig.

Stuardt lächelte nachsichtig.

„Ich bitte Sie, wie kann man gleich so schroff sein, hören Sie doch einmal was ich Ihnen zu bieten habe. Ich weiß, daß Sie einen Erwerb suchen, ich biete Ihnen eine Anstellung in meinem Kontor, als deutsche Korrespondentin.“

Ingelene sah ihn prüfend an. Er nickte ihr zu.

„Es ist schon so, Fräulein Ludee.“

„Ich heiße Schürich,“ verbesserte ihn Ingelene.

„Aha, also das ist nur der Künstlername. Na ja, das ist ja Nebenache, zur Hauptsache müsse man nun endlich kommen: ob das Fräulein gewillt sei, die Stellung als Korrespondentin anzunehmen, gewiß sei diese nicht sehr verlockend für eine Künstlerin, er könne sich das denken, aber wie die Verhältnisse nun eben für Fräulein Schürich lägen, wäre es am Ende doch ein Weg. Ob sie ihn nicht gehen wollte? Wenn sie nur nicht dies größte Mißtrauen hätte, es ärgere sie. Er hätte ihr noch gar keinen Grund dazu gegeben. Daß er sie einmal zum Abendessen eingeladen, sei schließendlich nicht schlimm gewesen. Es war nichts Besonderes, daß Herren sich Künstlerinnen in dieser Weise näherten. Mißtrauen brauchte sie deswegen nicht für ihn zu empfinden.“

Sie wurde freudlicher, bot ihm einen Platz an und setzte sich auch selbst.

„Sie haben noch Bedenken, Fräulein Schürich?“

„Ja, ob ich die von mir geforderte Arbeit leisten könnte.“

Sie sah ihn unentschlossen an, in ihr war Angst und Vorkommenheit; schickte sie Stuardt weg, so mußte sie wieder hungern, nahm sie die gebotene Stelle an, so konnte es leicht so kommen, daß Stuardt sie nur aus Barmherzigkeit hielt.

„Warum sollten Sie die Arbeit nicht leisten, Sie können doch einen Brief schreiben? Weiter ist doch nichts nötig, vorderhand genügt das, lange werden Sie ja so wie so nicht im Kontor bleiben. Es ist ja doch nur jetzt, für die Zeit der Not.“ — Und ihm wäre geholfen, so kurz vor Weihnachten gäbe es im Geschäft ungeheuer viel Arbeit, da wäre er froh, hilfsreiche Hände zu finden. Unterwieser wollte er für schon zur Genüge. Sie sollte nur zusehen.

Das Mißtrauen Ingelene's verfiel vor so viel Anteilnahme und machte einem heißen Dankgefühl Platz. Am nächsten Morgen machte sie sich auf den Weg zur Kaiserstraße, wo sich die Kontore der Diamant-schleifereien von Stuardt befanden. Es war ein kalter Tag. Ein harter Wind blies über das grau-grüne Wasser der Grachten. Die Menschen, die ihren Arbeitsplätzen zustrebten, gingen mit zusammengezogenen Schultern, die Hände in den Manteltaschen vergraben. Ingelene drängte sich mit Entschlossenheit in die Reihe dieser Menschen, befeuert von dem starken Willen, ihr tägliches Brot durch ihrer Hände Arbeit zu verdienen, wie diese alle es taten.

„Fräulein Schürich,“ meldete einer der Angestellten dem Chef.

„Bitte hier herein,“ befahl Stuardt.

In einen großen Ledersessel zurückgelehnt, sah er Ingelene entgegen.

„Nun, das nenne ich pünktlich,“ sagte er, als sie ins Zimmer trat. „Ich habe schon Arbeit für Sie bereitgelegt. Fräulein Schürich, nehmen Sie mir gegenüber am Schreibtisch Platz.“

Auf dem großen Doppelschreibtisch lag ein Stapel von Briefen, über den Ingelene's Blick erschreckt ging. Wieder fragte sie sich: werde ich die Arbeit auch leisten können? Daß sie in dem eleganten Arbeitszimmer Stuardts am selben Tisch mit ihm saß, schaffte ihr Be-kommenheit.

„Haben Sie keine Sorge, Fräulein Schürich, Sie werden die Sache, auf die es ankommt, schon bald erfaßt haben,“ sagte er und schob ihr mehrere Briefe über den Tisch zu. „Die lesen Sie erstmal durch, die Konzepte zu den Antwortschreiben sind angeheftet.“

Ingelene kam seiner Aufforderung nach. Während sie las, vertiefte sich auch Stuardt in seine Arbeit. Nach einer Weile fragte er: „Wissen Sie nun Bescheid?“

„Ja, Mynheer.“

„So, dann frisch ans Werk!“

Ingelene wollte nach dem Federhalter fassen, als er seine Hand auf die ihre legte. „Sie beginnen, muß die Gehaltsfrage besprochen werden, das haben wir bis jetzt noch nicht getan.“

Ingelene zog ihre Hand zurück.

„Sie müssen doch erst sehen, was ich leiste, Mynheer Stuardt.“

Er lächelte überlegen. „Nein, nein, so geht das nicht, daß Sie arbeiten, ohne zu wissen, wofür, also ich zahle Ihnen 150 Gulden im Monat. Sind Sie damit zufrieden?“

Sie sah ihn bestürzt an.

„Es liegt an Ihnen, Fräulein Schürich, sich mit un-entbehrlich zu machen.“

Der Blick der seinen Worten folgte, trieb ihr eine helle Röte ins Gesicht.

12. Kapitel.

Courtee hatte jeden Brief, den er von Ingelene erhalten, beantwortet, nur waren durch eine geschickte Manipulation Schürich's, seine Briefe nicht in ihre Hände gekommen.

„Es hat keinen Zweck mehr an Fräulein Schürich zu schreiben,“ sagte Courtee zu Frau Hille, „Sie scheint die Briefe nicht zu bekommen, merkwürdig ist nur, daß sie nicht an mich zurückkommen, obgleich ich nie versäumte, einen Absendervermerk aufzuschreiben. Ich will es heute noch einmal versuchen.“

Er hielt einen Brief in der Hand.

„Na ja, das ist recht. Vielleicht kommt zu Weihnachten ein Gruß von ihr,“ tröstete Frau Hille.

Er stand zum Ausgehen bereit. Frau Hille begleitete ihn bis zur Tür.

„Sie wollen Ihren freien Abend genießen, Herr Courtee?“

„Ja, ich habe mich verabredet mit meinem Kollegen Henjeleit, wir treffen uns bei Steinert und Hansen in der Karlstraße. Stellen Sie mir das Abendessen heute nicht ins Zimmer, ich esse dort.“

Er ging nach einem flüchtigen Gruß.

(Fortf. folgt.)